

Ehren-Krohnē der Alten

(aus dem 25. Cap. vers. 8. Sprachs/)

Welche

Die weiland Wohlgebohrne Frau /

Fr. Anna Wachtmeister/

Des weiland Wohlgebohrnen Herrn/

Hn. Johann Brackel/

Ihrer Königl. Majest. zu Schweden wohlbe-
stalten Rittmeisters der Ingermanlandischen Ritter-
schafft/ Erb-Herrn auf Meydel und Saickna/
auch des Herzogthums Eysland hoch-
betrauten Land-Rahts/

nachgelassene Frau Wittive/

In Ihrem Leben getragen / und mit derselben Anno 1685.
den 31. Octobris, durch selbigen Abschied von dieser Welt/
der Seelen nach/ zu der Zahl der Auserwählten/ und Kroh-
ne der ewigen Herrlichkeit aufgenommen
worden.

Vorgestellet

Als der entslehete Körper Anno 1686. den 8. Martii in der Pfarr-
Kirche zu St. Nicolai, bey Hoch-Adelicher und Bolesreicher
Versammlung/ zu seinem Ruhe-Kammerlein ge-
bracht ward/

von

M. Gottfried Stecher/

Pastore derselbigen Kirche.

REDA/ gedruckt bey Christoff Brendeken,

Dem Hoch Wohlgebohrenen Herrn Baron,
Hn. Fritz Wachtmeister/
Ihrer Königl. Majest. zu Schweden hochbe-
trauten Obersten über das Carclische Regiment zu
Pferde/ Freyherrn zu Biörköd/ Herrn zu
Alunack und Habinam/

Der weiland Wohlgebohrenen Frauen/
Fr. Anna Wachtmeister/
an Kindes Stadt erkohrenen und herz-
lich geliebten
Herrn Sohne/

Wünschet in seinem grossen Betrübniß über den Todt sei-
ner herzlich geliebten Frau Vaters Schwester/ die Er
jederzeit/ als wäre Sie seine leibliche Frau Mutter/ re-
spectiret/ kräftigen und Seelergütern den Trost des
Heiligen Geistes/ darben auch gnädige Bewahrung für
fernern Trauerfällen/ beständige Gesundheit/ und zeit-
liches und ewiges Wohlergehen/ welches der gütige
Gott über Ihn/ Seine Gemahlin und ganzes fürneh-
mes Hauß/ wolle walten lassen/ und zu steten Anden-
cken der selig Verstorbenen überreichet Ihm diesen
Leich-Sermon

M. Gottfried Stecher.



Das walte der Vater der Barmhertzigkeit und
Gott alles Trostes/ der uns tröstet in allem
unsern Trübsal/ daß wir auch trösten kön-
nen die da sind in allerley Trübsal/ mit dem
Trost damit wir getröstet werde von Gott/
samt seinem lieben Sohne und dem wehr-
ten Heiligen Geiste/ Amen!

S Eliebte und Betrübte/ allerseits
andächtige Herzen. Von einem schönen
Wittwen-Ruhm welcher der Gottschli-
gen Hannae zugeleget wird/ lesen wir beim
Luca im 2. v. 36. Und es war eine Prophe-
tin/ Hanna/ eine Tochter Phanuel/ vom
Geschlechte Aser/ die war wol betagt/
und war eine Witwe bey vier und acht-
zig Jahren/ die kahn nimmer vom
Tempel/ dienete Gott mit Fasten und
Beten Tag und Nacht. In diesem vor-
trefflichen Elogio und Nach-Ruhm hören wir daß
die

die Hanna eine sonderbare Gabe / nemlich das
Donum Prophetiae, die Gabe der Weissagung von
Gott empfangen. Gleich wie auch von der Debo-
ra gemeldet wird / daß sie solche Gabe bekommen / eine
Prophetin gewesen / und darben das Volk Israel ge-
richtet hat / im Buch der Richter im 4. Capitel / v. 4.
Und auch der Prophetin Hilda gedacht wird
im andern Buche der Könige im 22. Capitel verl. 14.
Also wird die Hanna wegen dergleichen Gaben gerüh-
met. Welcher Ruhm bestund ferner darinne / daß sie
ein ansehnliches und hohes Alter erreichte / und eine
Witwe von vier und achtzig Jahren worden / derglei-
chen hohes Alter gar Wenige damals angestiegen.
In diesem Ruhm bestunde nun etwas / aber nicht das
beste Elogium. Denn weder das Alter vor sich / noch
das Donum Prophetiae oder die Gaben der Weis-
sagung uns vor Gott gerecht und unschuldig ma-
chen. Sintemahl viel heuchlerische Propheten an
jenem Tage werden die Donner-Stimme des gro-
ßen Richters hören: Weichet alle von mir
ihr übelthäter / aus dem 7. Capitel des Evan-
gelisten Matthaei im 23. v. Sondern daran war das
meiste gelegen / daß sie nimmer vom Tempel kommen /
mit Fasten und Beten Gott Tag und Nacht gedie-
net hat. Hier war eine rechtschaffene Liebe zu dem
Hause Gottes / und wolte sie mit David aus dem
14. Psalm v. 2. sagen: Wie lieblich sind deine

Wohnungen Herr Zebaoth / meine
Seele verlangt und sehnet sich nach
dem Vorhöfen des Herrn / mein Leib
und Seele freuet sich in dem lebendigen
Gott. Sie fastete / war nüchtern und mäs-
sig zum Gebet / damit ihre Wittwen Tränen desto
kräftiger über sich schreyen möchten. Sie dienete
Gott Tag und Nacht / das ist / ohne Aufhören / daß
man sie allezeit zu einem seligen Todes-Stündlein
bereit befunde / und sie stets fest stunde in dem Gna-
den-Bunde / welchen sie mit Gott aufgerichtet hat-
te. Und also hatte sie nun den Preis / daß sie ähnlich
war der Beschreibung einer rechtschaffenen Witwe /
welche Paulus thut in der ersten Epistel zum Timo-
theo am 5. v. 5. Das ist eine rechte Witwe /
die einsam ist / die ihre Hoffnung auf
Gott stellet / und bleibet am Gebet und
Stehen Tag und Nacht.

Wenn wir nun hierben gedencken an die weiland
Wohlgebohrne Frau Anna Wachtmeister /
des weiland Wohlgebohrnen Herrn Johann
Brackels / Ihrer Königl. Majestät zu Schwe-
den wohlverdienten Ritterschafft der Ingermanlan-
dischen Ritterschafft / Erb Herrn auf Menden und

Saickta / wie auch des Herzogthums Eßland
hochbetrauten LandRathes / nachgelassene und nun
auch selige Frau Wittwe / derer Körper von der seli-
gen Seele durch den Todt geschieden allhier auf der
schwarzen Todten Bahre vor unsern Augen sthet /
haben wir auch an Ihr zu sehen einen Abriß einer
hochbetagten und darben frommen Frau Wittwe.
Denn das Alter anlangende / hat Ihr Gott auch
solches auf viel Jahre bringen / und erfahren lassen
die Verheißung der Frommen / welche im fünfften
Buche Moses im 4. Capitel v. 40. beschrieben sthet:
Halte seine Rechte und Gebote / so wird
dir es und deine Kinder nach dir wohl-
gehen / daß dein Leben lange wäre im
Lande daß dir der Herr dein Gott gie-
bet. Die wahre Gottseligkeit betreffende
hat sie unablässig und von Herzen ihrem Gott zu
dienen gesucht. Ihre Freude war es daß sie kunte
zum Hause des Herrn gehen / und Gott mit Beten
und Dankendienen. Ihre Hoffnung stellet sie auf
Gott / dem dienete sie mit aufrichtigen Herzen Tag
und Nacht.

Nun wäre zwar zu wünschen gewesen / daß
dieser Gebet und Dankopfers Altar hätte unver-
stöhret bleiben mögen; Damit Gott möchte bewo-
gen werden umb solcher Frommen Herzen auch der
Sünde

Sünder zu verschonen / und ihnen Raum zur Busse
zu geben. Aber durch die Rauhe Todes Hand ist
Derselbige zerstöret worden. Wie nun dieser Todt
denen Hinterbliebenen fürnehmen Anverwanten
höchstschmerslich ist / und ein Theil derselben bittere
Thranen zuvergiessen Ursach hat / weil der Baum /
der Ihren Schatten gegeben / abgehauen und zur
Erde gefallen worden; Tröstet sie dennoch wieder
daß solches alles gethandt r Rathschluß des Höchste /
welcher der Seligen das Lebens Ziel gesetzt hat /
das Sienicht sollte übergehen. Wie Ihr Leben war
fromm und Gottselig / also ist Ihr Ende auch an-
ders nicht denn höchst selig. Denn

Ihre Seele bleibt unverlohren /
Geführt in Abrahams Schooß /
Der Leib wird neu gebohren /
Von allen Sünden looß
Ganz heilig rein und zart /
Ein Kind und Erbe des Herren /
Daran muß uns nicht irren /
Des Teuffels listige Arth.

Sie gehöret unter die Anzahl derer / von welchen die
Göttliche Stimme sagte: Selig seyn die
Todten die im Herren sterben / der Geist
spricht daß sie ruhen von ihrer Arbeit /
denn

denn ihre Werke folgen ihnen nach. In
 der Offenbarung Johannis im 14. Capitel / v. 13.
 Sie trug die rechte Tugend-Krone / und war auch
 selber eine Krone und Zierde ihres Geschlechts in
 ihrem Leben. Nun aber träget sie die Himmlische
 Freuden-Krone in jenem seligen Leben. Wir seyn
 nun bey Beerdigung ihres entschlerten Körpers alhier
 versamlet und zusammen kommen / des Vorhabens
 aus Gottes Wort etwas anzuhören und zu betrach-
 ten. Damit nun unser Vorhaben dem grossen Gott
 zur Ehre / allen Leidtragenden zu kräftigen Trost und
 uns allen zur Seelen Hehl und Seligkeit gereichen
 möge / demütigen wir uns vor Gottes Thron und
 ersuchen ihn um den kräftigen Beystand seines Gna-
 den und Trost-Geistes in einem gläubigen und an-
 dächtigen Vater Unser.

Der Text welcher Euerer Christlichen Liebe
 bey gegenwärtiger fürnehmen Leichbestat-
 tung vorzulesen und zu erklären beliebt
 worden / ist beschrieben in dem Sitten- und
 Haus-Buch Syrachs im 25. Capitel / im 5.
 v. und lautet in unserer Teutschen Sprache
 wie nachfolget also:

Was ist der Alten Krone / daß sie
 viel erfahren haben / und ihre Ehre
 ist daß sie Gott fürchten. Ein

Eingang.

Wie es billig ist / Ihr Geliebten /
 daß man nach der Vermahnung des
 Hauslehrers Syrachs im 38. Capitel /
 v. 16. Die Todten beweinen / und ihren
 Körper ehrlich zur Erden bestatten soll. Also fin-
 den wir daß / so wohl bey den Heyden / als auch den
 Rechtgläubigen / die Verstorbene allermeist seyn
 nach den Tode bechret / und wohl zur Erde bestattet
 worden. Unter anderen Arthen aber der Beehrung
 der Verstorbenen finden wir auch daß diese nicht die
 letzte gewesen / daß sie dieselbigen mit Kronen und
 Gränzen begraben haben. Welcher Gebrauch bey et-
 lichen Nationen bis auf diese Stunde verblieben ist.
 Was die weltberühmten Römer anlanget / war ih-
 nen an einer vergänglichlichen Ehren-Krone sehr viel
 gelegen / und derowegen gingen sie zu weilen gahr
 gefährlichen Kampff und Streit an. Wenn sie nun
 solche erlangt / wurde ihnen dieselbige nicht allein
 an ihren Triumphs-Tage aufgesetzt ; Sondern
 auch nach dem Tode des Verstorbenen Körper dar-
 mit gezieret / unad Rogum, oder zum Scheiderhauf-
 fen / nach ihrer Arth / ausgeführt. Wie also von des
 edelen Römers Bruti Leiche gemeldet wird / daß
 man dieselbige mit Blumen und Gränzen gezieret
 habe. Welcher Gebrauch vor den Römern schon

vide Kirch-
 mannum de
 funeribus
 Roman cap.
 XI p. m. 88.

unter

unter den Griechen gewesen/wie solches aus dem Euripide und andern mehr zu erschen ist. Dieses ist hernach auch unter den Christen aufkommen/ und haben dieselbige ihre Todten mit Blumen besteeckt und mit Gränzen gezieret. Zwar es haben nicht alle Lehrer den Christen gutheissen wollen/das sie sich in solchen Gebräuchen den Heyden gleich stelleten. Dammenhero der Tertullianus darwieder eifert/das Christen ihre Todten mit Gränzen zierete/ indem die Heyden solches also mit ihren Verstorbenen gehalten haben. Ein alter Lehrer/ Minutius Felix genant/ welcher mit dem Tertulliano im Anfang des dritten Seculi floriret/ eifert in gleichen wieder solchen Gebrauch bey den Christen/und saget: Ego vos in hoc magis miror, quod tribuatis exanimi & non senti-enti coronam, cum & beatus non egeat, & miser non gaudeat floribus. Das ist: Ich wundere mich mehr über euch/das ihr einem Leblosen/ un der nichts fühlet/eine Krone aufsetzet/ da doch der Sehlige der Blumen nicht bedarf; Der Unsehlige und Elende aber von den Blumen keine Freude schöpfen kan.

Wiedem allen/ist doch bey den Christen der Gebrauch geblieben/die Todten mit Gränzen und Kronen zu zieren umb gewisser Ursachen willen. Denn da

da dienet der wohlriechende Grantz wieder den gar unangenehmen Leichen Gestank. So bald die Seele ihr Wohnhaus verlassen/ ist bey dem erblasseten Körper hinweg die vorige liebliche Gestalt. Hingegen fänget an die Fäulung und zerfließung des Leibes/ un zwar mit solchem Geruch/das der Mensch wohl mag Mund und Nase darbey zu halten. Da wird nun durch den lieblichen Blumen Geruch der Gestank zertheilet un vertrieben. Und demnach die Egyptier ihre Todten mit gar kostbahren Specereien zu salben pflegen/haben die Christen mit ihren Blumen und Gränzen vorlieb nehmen wollen. Zu dem haben sie mit solchen Gränzen gewisse Symbola und Bilde nützlicher Lehren vorgestellt/und mit dem Blumen Grantz gedeutet/wie so gar nichtig und vergänglich des Menschen Leben sey. Die Blume stehet izund in ihrem vollen Glantz; aber bald ist sie abgebrochen und verwelcket. Also gehets mit uns zu:

Heut blühn wir wie eine Rose roth/
Bald frantz und Todt/
Ist allenthalben Müß und Noth.
Das sagte die Göttliche Stimme zu dem Propheten Esaiä: Predige: Alles Fleisch ist Heu/ und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret/ die Blume verwelcket/ denn der Geist des

unter den Griechen gewesen / wie solches aus dem
Herrn bläset darein / Capitel 40. v. 5. 6.
Und David im 103. Psalm v. 15. sagt: Der
Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er
blühet wie eine Blume auf dem Felde /
wenn der Wind darüber gehet / so ist sie
nimmer da / und ihre Städte kennet sie
nicht mehr.

Auch haben sie zu verstehen gegeben die vortref-
liche Herrlichkeit der Gläubigen Kinder Gottes zu
welcher sie alsbald nach dem Tode / der Seelen nach-
gelangen. Kronen tragen / bringet sonderbare
Ehre und Respect mit sich. Wie wir sehen an der
Ehre welche dem Mardochai angethan wurde / zu
welcher der Haman selber den Kakt gab / man
solte dem Mann / den der König ehren
wolte / Königliche Kleider anlegen / die
der König pfleget zu tragen / und sol ihn
auf das Ross setzen / da der König aufrei-
tet / und die Königliche Krone auf sein
Haupt setzen / und darbey ausrufen las-
sen: So wird man thun dem Mann /
den der König ehren wil. Wie im Buch
Esther im 6. Capitel v. 9. davon zu lesen ist. Auch
wurde

wird von dem Helden Jonathan gemeldet / daß ihn
der König Alexander wegen seiner tapferen Thaten
ehren wollen / und ihm daher einen Purpur
und Guldene Krone geschicket hat. Im
ersten Buch der Maccabeer im 10. Capitel v. 20. Als
so seyn die Frommen Gott lieb und angenehm im Le-
ben und Sterben. Sie seyn das außersuch-
te Geschlecht / das Königliche Priester-
thum / das Volk des Eigenthums / wie
sie Petrus nennet in der ersten Epistel am 2. vers. 9.
Ihr Todt ist wehrt geacht für dem
Herrn / aus dem 116. Psalm v. 15. Sie wer-
den so grosse Ehre und Herrlichkeit erlangen / daß alle
ihr zeitliches Leiden mit derselben nicht wird zu verglei-
chen seyn. Denn dieser Zeit Leiden ist nicht
wehrt der Herrlichkeit die an uns sol of-
fenbahret werden / zum Römer im 8. v. 18.
Es sol ihr zeitliches Leiden schaffen eine ewi-
ge und über alle maassen wichtige
Seeligkeit / als die nicht sehen auf das
Sichtbare / sondern auf das Unsicht-
bare / wie in der andern Epistel an die Corin-
ther im 4. v. 17. geschrieben stehet.

Ser

Ferner haben sie andeuten wollen den herrlichen Sieg den sie durch das Ritterliche Todeskämpfen erlangt haben. Es war bey den Römern und Griechen sehr im Gebrauch/ daß sie einen Überwinder eine Krone aufsetzten. Wie wir auch sehen aus den 9. Capitel des ersten Sendschreibens Pauli an die zu Corintho/ v. 25. Ein jeglicher der da Kämpfet enthält sich alles dinges das er eine vergänglichliche Krone empfangen möge. In gleichen schreibt er in der andern Epistel zum Timotheo im 2. v. 5. Niemand wird gekrönt er kämpfe den recht. Also haben die selig Verstorbene auch wohl gekämpfet/ daher werden ihnen die Kronen mit ins Grab gelegt/ zu bezeigen daß die selige Seele in jenem Leben schon die überwinders Krone trage. Von welcher auch Christus der treue Zeuge spricht: Sey getreu biß in dem Todt/ so wil ich dir die Krone des Lebens geben. In der Offenbarung Johannis im 2. v. 10. Und Paulus getröstet sich solcher Krone/ da er im vierten Capitel der andern Epistel an den Timotheum verl. 7. sagt: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet/ ich habe den Lauf vollendet/ hinfort

ist mir bengelegt die Krone der Gerechtigkeit welche mir der Herr an jenem Tage/ der gerechte Richter geben wird. Das gab der gelehrte Mann Epictetus dem Römischen Kaiser Adriano zu verstehen. Denn als derselbige fragete/ warum man den Verstorbenen Kronen aufsetzet? gab er zur Antwort: Ut sic indicarent, quod labores & æumnas, seu molestiarum immensum pondus hujus vitæ morte superassent. Das ist: Damit sie andeuteten/ daß sie die schwere Arbeit und Mühe/ oder die unermäßliche Last vieles Elendes durch den Todt überwunden hatten.

Weiter haben sie gezielet auf die Freude der Außerwehltten in jenem Leben. Denn daß die Kränze oder Kronen von Rosen bey lustigen Leben seyn getragen worden / ist nicht allein aus der Heyden Schriften bekant; sondern auch aus dem Buch der Weisheit im andern Capitel v. 8. da die lustige Epicurische Gesellschaft saget: Lasset uns Kränze tragen von jungen Rosen ehe sie welck werden/ unser keiner laß es ihm fehlen an Prangen. Also werden die selig Verstorbene haben die wahre/ vollkommene und beständige Freude/ die Niemand sol von ihnen nehmen. Da wird seyn

seyn Gaudium super omne gaudium, gaudium vi-
noens omne gaudium, gaudium extra quod non est
gaudium. Wie Augustinus in Soliloquiis Cap. 35.
saget. Das ist: Freude über alle Freude / Freude
welche überwindet alle andere Freude / und Freude
auffer welcher nicht zu finden ist einige wahre
Freude.

Endlich haben sie mit den Gränzen ihr Abscheu
gehabt auf die künftige Auferstehung der Todten.
Denn die Blumen haben die Arth/das ob sie gleich
im Winter verwelken und verwesen / solche dennoch
im Lenz wieder herfür wachsen / und mit ihrer neu-
en Anmutigkeit fast alle Sinne ergötzen: Also sol-
auch unser verweseter Leib am Lenz des jüngsten
Tages lieblich wieder herfür grünen und auferstehen
wie wir davon singen:

Er ist Erd' und von der Erden /

Wird auch zur Erde wieder werden /

Und von der Erde wieder auferstehn

Und unverweslich herfür gehn.

Sehet/solches deuten die Gränze an/welche uns mit
in das Grab gegeben werden. Worben aber wohl
zumerken/das das Signatum oder bedeutete / nem-
lich die himmlische hohe Ehre/Herrlichkeit und Freude/
denen Verstorbenen nicht absolute folget wenn solche
Gränze ihnen bengelegt/oder Blumen auf ihre Grä-
ber gestreuet werden; sondern es ist von nöthen/das
sie

sie in ihrem Leben seyn wie die schönen Blümlein die
einen lieblichen Geruch von sich geben / welcher ist die
Tugend und wahre Gottseligkeit / von welcher En-
rach sagt im 40. Capitel v. 17. Gehorchet mir
ihr heiligen Kinder / und wachset wie die
Rosen an den Bächlein gepflanget. und
gebet süßen Geruch von euch wie We-
rauch / blühet wie die Lilien und riecht
wohl. Auch müssen sie in ihrem Leben sich al-
zeit eine geistliche Krone / welche ist Weißheit und
die wahre Furcht des Herrn zu tragen befehligen.
Diese giebet einem weit mehr Zierde / als die aller kost-
bareste goldene Krone. Solche recommendet der
weise Salomon in den Sprüchwörtern im 4. Capitel
v. 9. Achte die Weißheit hoch / so wird sie
dich erhöhen. Sie wird dein Haupt
schön schmücken / und wird dich zieren
mit einer schönen Krone. Von derselben
redet auch Enrach im I. v. II. Die Furcht des
Herrn ist Ehre und Ruhm / Freude und
eine schöne Krone. Wie aber eine Krone
oder schöner Blumen-Grantz zieret einen jeden der ihn
trägt / Junge und Alte; Also ist auch die wahre Got-
tes Furcht eine Zierde an allen Ständen / Alter und
Ges

Geschlechter der Menschen. Sie hat aber die Arthy
daß sie desto mehr Zierde giebet/ dem der sie lange trä-
get. Daher siehet sie nun sonderbahr wohl an alten
Leuten/ voraus wenn sie mit vieler Erfahrung ver-
knüpft ist. Und eben das ist es was uns auch in un-
sern schönen Text vorgestellt wird/ da Syrach sagt:
Das ist der Alten Krohne: An diesen Wor-
ten hat sich sonderbahr die Hochsehlige Frau
Land Rathin ergetzt/ und auch stets dessen be-
flissen/ daß sie mit den zuwachsenden Jahren mit sol-
cher Ehren-Krohne je mehr und mehr geschmückt
seyn möchte. Wir wenden uns nun zu diesen Wor-
ten und betrachten aus denselben die Ehren-
Krohne der Alten/ bey welcher wir nachfol-
gende Stücke ferner in acht nehmen wollen.

- I. Woraus diese Krohne besteht.
- II. Wer damit gekrönet wird.
- III. Wie dieselbige zieret und wohl an-
siehet.

Votum.

Herr Jesu / der du bist unsere Sonne und
Krohne/ kröhe uns mit deiner Gnade wie
mit einem Schilde/ und gib daß wir allerzeit
tragen die Ehren-Krohne der wahren Got-
tesfurcht/ auch durch dieselbige erlangen die
Hülfe

Himmliche Freuden-Krohne / und dieses
thue umb deines Leidens und Dornen-Kroh-
ne willen/ Amen!

Abhandlung.

Verschiedene Arten der Kro-
nen findet man/ welche aber weder an
Würde noch an Materie einander gleich
seyn. Eine rechte Schand- und
Schmach-Krohne war es die auf
das aller fürnehmste und heiligste Haupt des Herrn
Christi gesetzt worden/ welche aus Dornen geflocht-
ten/ und nebst der Schmach auch grosse Schmer-
zen dem Herrn Jesu verursacht hat. Gleicher-
gestalt finden wir daß dem frommen Mann/ Hiero-
nymo von Prage/ wegen seiner treuen Bekänntniß/
von dem Concilio zu Konstanz das Feuer zu erkant/
und als er zu demselbigen hingeführet/ ihme eine Pa-
pierne Krohne / auf welche die Teuffels Larven ge-
mahlet gewesen/ aufgesetzt worden/ die aber der from-
me Mann mit grosser Gedult angenommen und ge-
sagt: Mein Herr Jesus hat vor mich elenden
Menschen/ in seinem Leiden viel eine schwerere Dor-
nen Krohne getragen/ dem zu Ehren wil ich gerne mit
dieser Krohne zum Feuer gehen. Epicurische Lust-
Krohnen haben die Heyden getragen wenn sie frölich
gewesen/ und ihre Pokale mit Bräuten gezieret. Wie
von des Aeneas Vater der Virgilius meldet: Tum

Pater Anchises magnum Cratera coronā induit.
Da hat der Vater Anchises einen grossen Becher
mit einem Kranz umbgeben. Wie auch die Jüden
zu den Zeiten der Maccabeer gezwungen worden/das
sie in Grängen von Ephraim einher gehen / und mit den
Henden das Fest des Bacchi celebriren müsse/davon
im andern Buch der Maccabeer im 6. Capitel v. 7.
Neldung geschicht. Über diese waren die Ehren-
Kronen/welche wohlverdienten Helden und hohen
Hauptern aufgesetzt worden / die zuweilen aus
Myrten/oder aus Gras/oder Zweigē von den Bäu-
men/oder Gold und andern Metal gewesen/von wel-
chen weitläufiger bey dem Plinio, Gellio, Alexan-
dro ab Alexandro, und andern Autoribus kan gele-
sen werden. Dreyer sonderbahren Kronen gedens-
cket der Jovius libro 37. Histor. welche dem vortrefli-
chen Römischen Kaysen Carolo V. aufgesetzt wor-
den/derendie eine von Silber gewesen / welche er be-
kommen wegen des Teutschen Reichs. Die andere
von Eisen/die ihm wegen des Longobardischen Rei-
ches; und die dritte von Golde/die ihm wegen des Rö-
mischen Reiches aufgesetzt worden. Zu geschwe-
gen der Kronen welche die Henden ihren Göttern/
als dem Baccho, Marti, Veneri und andern aufgeset-
het haben. Von solchen Kronen allzumahl wird
hier nicht geredet/sondern von der geistlichen Krone
der wahren Gottesfurcht/welche einem alten Hainp-
te

te mehr Zierde giebet als die schöneste mit Edelgestein
versehete Guldene Krone.

Wenn wir nun eigentlich bey dem ersten Stück
sehen wollen/woraus denn diese Krone bereitet sey/so
siehet hier eine doppelte materia. I. *Πολυπείρα*, welches
heisset Vielerfahrenheit/da man viel Dinge mit seinen
Augen siehet/mit seinen Ohren höret/und von solchen
Experimentis hernach andern Nachricht ertheilen
und im Haus/Welt/oder Geistlichen Wesen / vielen
Nutzen schaffen kan. Es wird aber solche Erfahren-
heit von der Speculation oder Nachsinnen mit den
Gedanken also unterschieden / das die Erfahrenheit
alle Umstände / Anfang / Fortgang und Aufgang
einer Sache gar genau selber siehet und höret / solche
auch offters und mehr als einmahl erkennete. Da-
hingegen die Speculation eine Sache durch die Geo-
danken vorstellet / aber ehe derselben Zweck erreicht
wird/gehet davon noch viel ab/und giebet solche Spe-
culation zu weilen kaum dispositionem ad habitum,
oder eine Anfang zu einer Kunst; Die Erfahrung
aber giebet den habitum und machet einen vollkom-
men in der Kunst. Zum Exempel: Wenn ein Schif-
fer gleich den Lauff der Sterne und die Eintheilung
der Unter-Welt/die Abwechselung der Winde / An-
merkungen der Klippen/Sand/Bänke / außgehen-
den Vorgebirgen / Arten der Wasser und was ihm
noch mehr zu wissen von nöthen ist / gnugsam aus den
Büchern und Land-Karten studiret hat / aber nimmer
eine

eine See-Reise selber gethan / wird er gar schwerlich
einen glücklichen Cours nach Indien thun / noch viel-
weniger den grossen See-Helden nachfolgen und die-
se Unter-Welt umbsiegeln können. Wenn einer
gleich viel Speculationes von den Kriegerischen Wesen und
Streit zu Wasser und Land machet / ist aber sein Tage
nicht mit ins Feld gezogen und hat seinem Feinde das
weisse im Auge gesehen / wird er gewiß noch viel Lehr-
Geld geben müssen ehe er dem Feinde den Sieg abge-
winnet. Wer aber dergleichen Exercitiis oft beyge-
wohnet / der kan darinne glückliche Verrichtung thun /
und aus der Erfahrung sich und andere mehr erbau-
en / als aus der blossen Speculation. Das gab De-
mades ein vortreflicher Redener bey den Athenien-
sern / zu verstehen / indem er die Sachen der streitenden
Parteyen so wohl zu entscheiden wußte / und gefragt
wurde: Was er doch für einen Lehrmeister gebraucht
hätte? da sagte er: das Tribunal zu Athen. Denn
darinne hatte er den Gerichten so lange beygewoh-
net / und durch die Experiencz mehr gelernet als aus
seinen Büchern. Antigonus, der berühmte König
in Macedonia, wurde gefragt / welchen er für den be-
sten General und Krieger-Held hielte? da gab er zur
Antwort: Pyrrhum si senesceret. Den Pyrrhum
doch dann erst / wenn er würde alt werden. Womit
er zu verstehen gegeben / daß es in Kriegerischen Sachen
nicht die Wissenschaft / sondern die Erfahrung aus-
mache. Denn wieder Poët sagt: Seris venit usus
ab

ab annis, mit den Jahren kömmt der Gebrauch und
Erfahrenheit. Man findet es alles in den Exampeln
deutlicher vorgestellt. Da Josua regierte gieng es
wohl zu / denn er war ein alter Regent / wußte die vori-
gen Thaten des HERRN und hatte viel erfahren.
Er vermahnete das Volk zur Treue gegen GOTT
und das Volk dienete dem HERRN so
lange er lebete. Im Buch Josue im 24. Cap.
v. 31. David beruffet sich selbst auf die Erfahrung
im 77. Psalm v. 6. da er sagt: Ich gedencke
der alten Zeiten und vorigen Jahre.
Und aus der Erfahrung hat er glücklich wieder seine
Feinde gestritten und sein Regiment erweitert / wie
aus dem 60. Psalm v. 8. zu sehen. Zugeschwiegen
daß daher Senatores die Raths-Herren genennet
werden / weil man hiebevor allermest alte und erfahr-
ne Leute zu solchen Amptern erhoben hat. Lutherus
kunte denen angesochtenen Herzen den kräftigsten
Trost einsprechen. Da er gefragt wurde / woher er
doch solche kräftige Trost-Worte gelernet / hat er
gesagt: Hoc tentationes meae me docuerunt,
das haben mich meine Ansechtungen
gelehret. Und da stehet ein solcher frommer und
erfahrer Theologus alsdenn wieder den Riß / und
hält mit seinem Gebet und Erfahrung das Böse auf /
daß es bey Lebzeiten desselben nicht einbrechen kan.
Wie

Wie also der Apostel Paulus that/der die Kirche wol
regirete/aber auch andeutete wie es nach seinem Tode
gehen werde / daß nemlich greuliche Wölffe
kommen würden die der Herde Christi
nicht verschonen würden / wie in der Apo-
stel Geschichte im 20. Capitel v. 29. zu lesen ist. Le-
ontius war ein frommer alter Lehrer / dieser wußte
wohl was sein Alter und Erfahrung der Kirche
Gottes für grossen Nutz schaffete. Daher wies
er auf den Schnee seines Hauptes/ seine graue Ha-
re/und sprach: Hac nive lique facta multum luti erit.
**Wenn dieser Schnee wird zerschmolzen
seyn/wird viel Unreinigkeit darauf folge.**
Dieses hat er gedeutet auf böses Leben und zerrüttetes
Wesen/ welches auf seinen Tod einbrechen würde.
Und bleibet also ein wahres Wort/dieses Sprüche-
wort/Plus valet umbra senis, quam gladius juvenis.
Der Schatten eines alten Mannes gilt mehr als
das Schwert des Jünglings.

Es ist aber bey solcher πολυπειρα und vieler Er-
fahrenheit ferner in acht zu nehmen / daß sie sich nicht
bey einem jeden alten Menschen gleich finde. Denn
solche höret auf wenn die Kräfte mit dem hohen Alter
gar verschwinden/ das Gedächtniß sich verleuret/
daß man an nichts mehr gedencken/ noch sich etwas
erinnern kan. Da heisset es dem: Senes bis pueri
die

die solches hohes Alter erreichen/ werden zum andern
mahl Kinder. Auch wird keine Erfahrung erlan-
get/wenn der Mensch nichts anmercken/ und zu seinem
und dem gemeinen Nutz anwenden kan/oder auch/da-
ers gleich thun könnte/solches nicht thun wil. Daher
wird zu solcher Experientz erfordert Ingenium, Do-
ctrina, & Usus. Ein genaues Gedächtniß/fleißige
Lehre und Unterrichtung/und auch steter Gebrauch
und Anwendung dessen/was man gelernet und er-
fahren hat. Darauß kommet alsdenn eine solche
vortrefliche Erfahrung/dadurch einer gleich ist ei-
nem reichen Mann/welcher aus dem guten Schatz
seines Vorrathes heuriges und sörnes heraus nim-
met/sich und dem Nächsten Nutz zu schaffen: Er ist
gleich einem Oraculo, welches von wichtigen Dingen
Antwort ertheilet/und wohl zurathen kan. Daß da-
her Syrach im 37. Capitel v. 25. saget: Ein we-
ser Mann suchet mit seinem Raht Nus
und trift es. Wiewohl nun die Erfahrung
vieler Dinge ein edeles Stück ist in dieser Krohne/
finden wir gleichwohl daß es noch nicht das beste un-
edelste ist. Denn die Erfahrung machet nicht eben
fromme und Gott angenehme Leute / ob sie gleich
verständige Leute machet. Erfahrung in vielen
Dingen haben die Heiden gehabt/und findet sich sol-
che bis auf diesen Tag bey vielen tapferen Leuten die
außer der Kirche leben/welche aber doch des Weges
zur

zur Seligkeit ganz irre gehen. Daher wird zu solcher Ehren-Krone vornehmlich erfordert.

2. **Die Furcht des Herren.**

Durch die Furcht des Herren wird nun nicht verstanden die Knechtische/sondern die Kindliche Furcht. Es wird aber die Knechtische Furcht von der Kindlichen also unterschieden/das die Knechtische GOTT ansieheth/als einen strengen Richter wieder die Sünde; Die Kindliche aber siehet ihn an als einen liebreichen gütigen Vater/der geneigt ist dem Kinde seine Fehler zu vergeben. Jene fürthet den Menschen zur Hölle; Diese aber ergreiffet die Gnade und das ewige Leben. Jene entspringet aus dem Gesetz; Diese aber aus dem Evangelio. Jene giebt das erste Stück in der Buße/ und erlanget für sich keine Gnade und Vergebung der Sünden; Diese aber ist das erste und andere Stück in der Buße/ und erlanget vergebung der Sünden und das ewige Leben. Jene ist nicht mit der Liebe verbunden. Denn Johannes sagt in der ersten Epistel im 4. Cap. v. 18. Furcht ist nicht in der Liebe. Denn die Liebe treibet die Furcht auß. Aber die Kindliche Furcht ist mit der Liebe allezeit verbunden. Die Exempel sehen wir an Juda/ dem Verräther Christi/der sich in seiner Furcht und Angst selber erhengete; und hingegen an Petro der sich nach seinem

Sündenfall wieder aufrichtete/ und nach gethauer Buße den Herren Jesum getreulich biß in den Tod bekante. Solche Kindliche Furcht nun wird auch genennet die wahre Gottseligkeit/wahres Christenthum/ wahrer Gottesdienst/ wahre Frömmigkeit. Sie ist mit allen Tugenden begleitet und vergesellschaftet. Bei ihr bestehet der Glaube/darinn sie sich an Christum so fest anhält/das sie mit Jacob sagt/ aus dem ersten Buche Moses im 32. Capitel/ v. 26. Ich lasse dich nicht du segnest mich denn. Sie ist verbunden mit der rechtschaffenen Liebe Gottes/ wie Bernhardus sagt: Timor & amor sunt duo brachia quibus Deus apprehenditur. Die Furcht und Liebe seyn zween Arme/ mit welchen wir Gott ergreifen und umfassen. Wo sie ist/da ist auch der Gehorsam/das man sich freuet über den Weg der Zeugniß des Herren. wie David im 119. Psalm sagt v. 14. und auch im 25. Psalm v. 4. Herr zeige mir deine Wege/ lehre mich deine Steige/ leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich/denn du bist der GOTT der mir hilfst. Verknüpft ist sie auch mit der Demuth/das man mit Jacob sagt: Herr ich bin zu gering

ringe aller Barmherzigkeit und Treue
die du an deinem Knechte gethan hast. Im
ersten Buche Moses im 32. G. v. 10. Ingleichen stehet
bey ihr die Schamhaftigkeit / da man Schamroth
darüber wird / wenn man sich erinnert / wie man mit
seinen Fehleritten Gott / das höchste Guth / beleidig
et hat. Von des Antipatri Sohn / dem Casandro,
wird gemeldet / daß er bey dem Alexandro Magno an
gegeben worden / als wolte er von ihm abtrünnig wer
den. Wiewohl er nun unschuldig gewesen / ist ihm
doch dieses so sehr nachgegangen / daß / so oft er die
Statuam und Bilde des Alexandri angesehen / er sein
Angesicht entsethet hat. Alle Creaturen sind Bilde
der Gottes / für welchen sich ein rechter Christ ent
färbet / weil er weiß / daß er nicht so vollkommen heilig
hat gelebet / als er hätte leben sollen. Nimmermehr
weichet von ihr ab die wahre Zuversicht und Hoff
nung. Den das gottsehlige Herz weiß das Gott
die Seinen nimmermehr verlassen wil / und daß
denen die Gott lieben doch alle Dinge
zum besten dienen müssen. Zum Römer
im 8. v. 28. Allezeit ist mit ihr vereinbaret die herz
hafte Standhaftigkeit / und der freudige Muth / alle
Anfechtungen zu überwinden. Da ist ein Christ
Murus aheneus, eine Eherne Mauer /
welche die feindselige Anfälle wohl aushalten kan. Er

Er ist Marpesia cautes, ein Felsen mitten im Angste
Meer / der da saget: cedo nulli, Ich weiche
keinem. Er sagt mit David: Ich fürchte
mich nicht / ob gleich die Welt untergien
ge / und die Berge mitten in das Meer
sinken. Wenn gleich das Meer wüthet
und wallet / und von seinem Ungestühm
die Berge einfielen / Sela! aus dem 46.
Psalm / v. 3. Da ist der Gerechte getrost wider die
Feinde und Tyrannen / wider des Todes Bitterkeit /
wider der Welt Betrug und Falschheit / auch selbst
wider des Satans und aller Höllen Heere grimmig
gen Bosheit / und spricht: aus dem 73. Psalm / v. 23.
Dennoch bleibe ich stets bey dir: Denn
du hältst mich bey meiner rechten Hand /
du leitest mich nach deinem Rath / und
nimmest mich endlich mit Ehren an.
Das ist nun der vortrefliche Schmuck und die aller
schöneste Krone die ein graues Haupt zieren kan.
Wir haben darbey sonderbahr zu lernen / warum sich
alte Leute am allermeisten bekümmern sollen / nemlich
umb die wahre Gottesfurcht / und daß sie diese Krone
der Gottsehligkeit wohl bewahren und behalten
mögen. Sonst giebt es viel Sorgens bey alten
Leuten / und je näher sie zu dem Grabe hinzu treten /
D3 se

je mehr seyn sie bekümmert. Da giebt es Sorge wie man sein Haus wohl bestellen/alles in gute Ordnung bringen/ und unter seinen Kindern Anstalt machen wil/damit nach dem Tode kein Zank und Streit unter ihnen erregt werde. Zudem giebt es Sorge wegen des lebens Schwachheit/weil die Kräfte abnehmen/und die bösen Tage kommen/von welchen man sagt: Sie gefallen mir nicht/wie im Prediger Buche am 12. v. 1. geschrieben sthet. Da werden verfinstert die Sonne und das Licht/Mond und Sterne/und kommen Wolcken wieder nach dem Regen. Die Hütten im Hause zittern und grünnen sich die Starcken. Die Müller stehen müßig/das ihr so wenig worden ist/ und werden finster die Gesichte durch die Fenster / etc. Wie Salomo das Alter im gedachten Orth beschreibet. Und ist nachdencklich das Lemma oder Beschrift/welche einer zu dem Bilde eines alten Mannes geschrieben hat:
Nunc mihi cum Medicis res est & iudice summo,

Dum miserè vitam semisepultus ago.
Das ist:
Nun hab ich mit dem Arz und grossen GOTT
zu schaffen/
Weil mich der blasse Todt bald wird zur Erde
raffen.

Aber dahin sol noch nicht die meiste Sorge gehen/sondern wie man sich möge mit der Krone der Gottesfürcht zieren. Solon/einer von den Weisen Weisern aus Griechenland/hat pflegen zu sagen: Die beste Erquickung für alte Leute sey/ bonum Vinum & suave Colloquium, ein gutes Trüncklein Wein/(welches sonst auch genehet wird Lac Senum, Milch der Alten/) und ein angenehmes Gespräche. Aber das giebet noch nicht die rechte ^{evangelium} oder gutes Alter. Ein Christ wehlet mehr die Furcht des HErrn/durch welche er neue Kräfte seiner Seele suchet/ und sich wieder verjunget wie ein Adeler. Solcher es Gottes sol nun der Mensch nachstreben/weil es Gott selber gebeut und haben wil: Denn also sagt er durch Moßen im fünften Buch im 13. Cap. v. 4. Ihr solt den HErrn euren Gott fürchten und seine Gebot halten/ und seiner Stimme gehorchen/ und ihm dienen/ und ihm anhangen. Und Salomon erinnert uns also: Lasset uns die Haupt Summam aller Lehre hören: Fürchte Gott und halte seine Gebot/denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke für das Gerichte bringen/das verborgen ist/ es sey gut oder böse.
im

im Prediger Buch im 12. v. 13. Dienet dem
HERRN mit Furcht und freuet euch mit
Zittern/ vermahnet David im 2. Psalm v. 11.
Und darinne stehet das Göttliche Wohlgefallen das
man Gott fürchte. Denn der HERR hat
nicht Lust an der Stärke des Rosses
noch gefallen an jemandes Reiten/ der
HERR hat gefallen an denē die ihn fürch-
ten/ die auf seine Güte hoffen/ wie im 147.
Psalm v. 10. beschrieben stehet. Zudem kömmt die
höchste Nothwendigkeit/ umb welcher willen alte Leute
te sich der Gottesfurcht befeizigen sollen. Denn
zu geschweigen der Schwachheiten des Leibes die sich
bey dem Alter angeben/ findē sich auch die Schwach-
heit des Gemüthes/ und ist das Alter auch zu ge-
wissen Sünden geneigt. Wie denn auch der fluge
Hende Aristoteles die Fehler des Alters angemerket
und saget: alte Leute seyn gern *ἀνισοί, μικρόθυμοι, φι-
λάλοισι, φιλαργυροί.* Das ist Ubergläubisch/ Kleinmü-
tig/ Ehrgeizig/ und nach dem Geld begierig. Da
senret den der Satan nicht dem Alter nachzugehen/
und ihm ein Bein unterzuschlagen/ dadurch er solches
in Sünden verstricke/ ob er vielleicht ihm zu lezt an-
noch möge die Krohner rauben. Wie wir sehen daß
er dem David nachgegangen/ welcher im fünfzigsten

Jahre einen so grossen Fehltritt gethan/ über welchen
er sich hernach sein lebenlang schämen müssen. Weß-
wegen er auch sein Lager mit Thränen netzte/ und
gar sehr umb die Vergebung seufzete. Wie solches
aus dem 6. und 51. Psalm zu sehen ist. Salomon
brachte er auf sein Alter zur Liebe der Ausländischen
Weiber/ und dadurch ferner zum Abfall von
Gott/ daß er eine Höhe bauete Chamos/
den Greuel der Moabiter/ und Moloch/
den Greuel der Ammoniter/ und hieng ab
so seiner Ehre einen Schandfleck an:
Syrach 47. Capitel v. 23. Da ist nun wahre Got-
tesfurcht nötig/ in welcher man suchet dem Satan
widerstand zu leisten/ das Feld zu behalten/ und alles
wohl auszurichten. In derselben wird nun allermest
ein andächtiges Gebet erfordert/ voraus das jenge
welches uns David im 71. Psalm v. 17. vorgeschrie-
ben und auch selbst gebeten hat: Gott du hast
mich von Jugend auf gelehret/ darumb
verkündige ich deine Wunder. Auch
verlaß mich nicht Gott im Alter/ wenn
ich grau werde/ biß ich deinen Arm ver-
kündige Kindes Kindern/ und deine
Krafft allen die noch kommen sollen. An
wel-

welchen Worten sich ein frommer Fürst in Mecheln-
burg/Henricus Pacificus genant / sonderbahr ergöt-
zet/und da er zu hohen Alter gelanget / hat er diesen
Psalm alle Tage gebetet/und mit Thränen diese Wor-
te dabey wiederholet: Lieber Gdt vergiß doch mei-
nes grauen Kopfes nicht/laß mich dir doch in meinem
hohen Alter wohl befohlen seyn. Und in solcher wahr-
ren Gottschligkeit muß man vollend biß in den Todt
aushalten/und allezeit vollkommener werden / nach
Arth des Vogels Ibis, von dem gemeldet wird / daß
seine Federn desto schöner werden / je älter er wird.
Wiedarzu der treue Zeuge / Christus / vermahnet in
der Offenbarung Johannis im 3. v. 11. **Halt**
was du hast/auf daß dir Niemand deine
Krohne nehme. Wo diese Tugend/Krohne
ist/da wird auch Gdtes Segen nicht aussen bleiben.
Denn sehet an die Exempel der Alten/wer
ist jemahls verlassen / der in der Furcht
Gdtes blieben ist? sagt Syrach im 2. Cap.
v. 11. Da wird der Herr kein Gutes man-
geln lassen den Frommen. Herr Ze-
baoth/wohl dem Menschen der sich auf
dich verläßet/nach dem 84. Psalm v. 12. Wir
werden viel Gutes haben/so wir werden
Gdt

Gdt fürchten/die Sünde meiden und
Gutes thun / sagte der alte Tobias zu seinem
Sohn/im 4. Capitel v. 22.

Das hat auch wohl in acht genommen unsere
in Gdt selig ruhende **Frau Landrathin/**
als welche mit den zuwachsenden Jahre allezeit brim-
stiger im Geist worden/sich und ihr Haus in der Got-
tesfurcht stets geübet un/ihre tägliche Bet. Stunden
mit grosser Andacht gehalten. Voraus war sie sehr
bereit denen Armen und Dürfftigen gutes zu thun.
Wie sie denn auch dem Priester Wittwen/Filco in
Neval ihre Mildigkeit hat bezeuget / und demselbigen
ein ansehnliches Versprochen / welches ihr zu steten
Nachruhm gedenken muß. Und war die Selige
gleich einem nutzbairen Baum/der Laub/Schatten
und Früchte getragen/daß manche arme Weise in der
Welt muß gestehen / daß durch dere Todt ihr viel
Wolthaten abgestorben sey. Dafür wolle ihr Gdt
viel Freude in jenem Leben vergelten!

Wir betrachten ferner II. Coronandos,
welche mit dieser Ehren-Krohne sollen gezieret werde/
nehmlich alte Leute/die ihre hohe Jahre erreicht ha-
ben. Zwar die Gottesfurcht stehet allen Menschen/
allem Alter/allem Geschlechte und Stande wohl an.
Wiedaher Salomon sagt im angeführten Prediger-
Buch im 12. v. 13. **Fürchte Gdt/ denn das**
E 2 gehd.

gehöret allen Menschen zu. Doch aber wird allhier sonderbahr auf das Alter gesehen / welchem diese Krone desto schöner ansethet / je länger sie dieselbige tragen. ^{rigor} steht im Grund Text / welches Wort etliche also gedeutet quasi ^{yeav agav} der zu der Erde niederschauet / und wegen Alters gebückt gehet. Wie auch der Poët Ovidius das Alter *curvam senectam* nennet: *iamq; venit tacito curva senecta pede*, das ist: nun kömpt das Krumme und zur Erde gebeugte Alter geschlichen. In der Lateinischen Sprache heisset *senex*, quasi *seminex*, der einen Fuß auf der Erde / den andern im Grabe hat. Solches Alter bringen nun nicht alle auf gleiche Jahre / sondern Gott misset es ab nach seinem Willen / und setzet manchen mehr Jahre zu als dem andern. Gleich wie er auch mit der Statur des Leibes / und den Gütern des Glückes zu thun pfleget. Da giebt er einem größeres Maasß des Leibes / Reichthums und Ehre als dem andern / und das alles nach seinem freyen Willen / nach welchen er schaffet was er wil im Himmel und auf Erden. Sonst ist hierbey zu behalten / daß wir es nun gar nicht mehr auf ein so hohes Alter bringen / als es die Väter vor der Sündflut gebracht. Wie wir denn im ersten Buche Moses im 5. Capitel lesen von Adam / daß er 930. Jahre erreicht. Von Jared der 962. Jahr gelebt; Und von Methusalem / der es zum allerhöchsten / nemlich auf 969. Jahre gebracht hat. Nach der Sündflut

und zu Moses Zeiten gab es schon kürzere terminos vitae oder Maasß des Lebens. Denn da war der Termin des Lebens auf 70. oder 80. Jahre gesetzt / wie aus dem 90. Psalm zu erschen. Nun aber in der Grund Suppe dieser bösen Welt / heissets allermeist: unser Leben wäre 40. oder wenn es hoch kömmt 50. Jahre. Da entsethet nun die Frage; Woher es doch komme / daß nunmehr der Termin des Lebens so sehr verkürzet worden / und wir gegen das Alter der Väter unser Alter kaum auf den fünfzehenden oder sechzehenden Theil bringen können? Die Ursachen des langen Lebens bey den Vätern vor der Sündfluth bestehen nun Theils darinne / daß GOTT wegen Erhaltung seines Wortes und der wahren Religion Sorge getragen / damit solche nicht möchte verfälschet werden und untergehen. Voraus weil zu den Zeiten der ersten Väter das Wort Gottes ohne schriftliche Abfassung / *viva voce*, und durch den Mund der Väter vorgetragen worden. Daher hat Gott solche Häupter der Familien lange erhalten / damit sie denen Nachkommen *longa serie* von Gott predigen könten. Da sagten die *Nepotes* oder der Nachkommen einer zu dem andern: Das ist die wahre Lehre / die unsere Väter / Groß- und Elter Väter so viel hundert Jahre fortgepflanzt haben. Wie denn ausser allen Zweifel ist / es werden solche vielerfahrne graue Häupter vor allen Dingen dar auf seyn bedacht gewesen / daß sie von Gott und seinen Verheiß

heissungen möchten Predigen/ in die reine Lehre fort-
pflanzen. Wie denn auch von dem Seth gemeldet
wird/ daß der selbige zwei Seulen/ eine aus Leimen/
die andere aus Steinen/verfertigen lassen/auf welche
er die Geheimnisse des Gestirns und andere nutz-
bare Sachen/die er von Adam erlernet/geschrieben/zu sol-
chen Ende daß selbige solten der Nachwelt allezeit kund
bleiben. Und so die Welt solte durch das Wasser ver-
schwenmet werden/würde doch die steinerne Seu-
le unverletzt bleiben. So aber Gott die Welt wolte
durch Feuer heimsuchen/ als dann die leimerne Seu-
le/die das Feuer mehr härten als vertilgen würde/solte
übrig bleiben. Wie Josephus im ersten Buch seiner
alten Jüdischen Geschichte im 3. Capitel davon Nach-
richt ertheilet. Nach ihnen hat es Abraham auch
gethan/welchen Gott das Zeugniß ertheilet/daß
er werde befehlen seinen Kindern und
seinem Hause nach ihm / daß sie sollen
des Herren Wege halten/und thun was
recht und gut ist/ wie im ersten Buche Moses
im 18. Capitel v. 19. davon gemeldet wird. Zum
Theil haben wir zu bedenken causas physicas, oder
natürliche Ursachen/durch welche der Mensch an sei-
nen Kräften geschwächet wird. Und zwar was an-
langt die Speise und Früchte der Erden/ welche dem
Menschen nach der Sündflut haben Nahrung geben
sollen/seyn dieselbige durch die Sündflut sehr verder-
bet

bet worden / daß sie den Menschen lange so grosse
Kräfte nach der Sündflut nicht geben können/ als sie
zuvor gegeben haben. Daher ist es kommen / daß
die Väter nach der Sündflut es nicht auf ein so hohes
Alter bringen können/als die Väter vor der Sünd-
flut es gebracht haben. Wie denn auch der Herr
Lutherus in seinem Commentario über das 5. Capitel
des ersten Buches Moses meldet / daß die Früchte
der Erden wohl tausendmal mehr Krafft dem Men-
schen vor der Sündflut gegeben/ als solche izund ge-
ben. Verba Lutheri hæc sunt: Quod ad victum
attinet, quis non credat isto tempore unum po-
mum præstantius fuisse & etiam plus salubris ali-
menti præbuisse, quàm nunc mille? Radices quo-
que, quibus usi sunt, majoris odoris, virtutis & sapo-
ris fuerunt, quàm nunc. Si verò nostram hodie-
nam rationem vitæ diligenter consideres, magis
corrumpimur cibo & potu, quàm alimur. Nam,
præterquam quod immoderatissimè vivimus, quan-
tum etiam de bonitate frugum decessit? Primi
parentes autem & moderate vixerunt, & tantum
ea delegerunt, quæ ad alenda & reficienda corpora
idonea erant. Non autem dubium est, quin post
diluvium omnes fructus degeneraverint. So kom-
met darzu die Mäßigkeit nach welcher die alten Väter
sich in Speise und Trank nicht überladen/ sondern
allein so viel zu sich genommen haben/ als zu ihrer Ge-
sundheit dienlich gewesen/ wie solches Lutherus mit
an

anführet. Auch haben sie ihre Leibes Kräfte nicht durch unzüchtiges Leben alsbald in der Jugend consumiret; sondern dieselbige zu einem gesunden Alter gespahret. Sich auch nicht allzu frühe in den Ehestand begeben. Wodurch sie bey guten Kräften geblieben/und auch widerumb solche Kinder gezeuget/welche starcker und tauerhaffter Arth gewesen. Da es hingegen heutiges Tages heissen mag: Unus puer jam generat alium, ein Knabe zeuget nun den andern. Ferner hilfet zur Verkürzung des Menschlichen Lebens die Genießung vieler und mancherley Speisen. Denn das ist in gemein der Medicorum Meinung/daß je mehr die Speisen unter einander gemischet/gewürzet/und also genossen werden/je mehr sie allerley Krankheiten in den Menschen erwecken. Und wie wohl sie/also gewürzet und gemischet/zu weilen dem Geschmack angenehm seyn / so geben sie doch dem Menschen kein reines und gesundes Nutriment und Geblüte. Auch weisen uns Causæ Ethicæ, oder Ursachen aus der Sittenlehre genommen/warumb der Mensch nunmehr sein Leben nicht an das Alter der Väter vor der Sündflut bringen kan. Dem/lieber Gott! was giebt es izund nicht für Sorge/Streit/Haß und Hader unter den Menschen? wie leben in der Zeit da die Liebe in den Herzen der Menschen erkaltet ist/wie bey dem Nathe im 24. Capitel v. 12. geschrieben siehet. Daß die

die leidige Begierde grosse Schätze zu sammeln/und machet die Sorge alt für der Zeit/ Syrach 30. v. 25. Solche Laster seyn aber bey den Alten nicht so sehr im Schwange gegangen / daher haben sie auch von Gott mehr Segen in einem gesunden und ruhigen Alter bekommen. Und hat ein vornehmer Theologus hierüber seine Gedanken / wenn er sich also vernehmen lässet: Es ist bey den alten Vätern ein rechter Sonnenschein der Gottesfurcht und aller Tugenden gewesen/da hingegē bey uns sich kaum ein Mondschein der selbigen blicken lässet. Wie aber der Mondschein wohl zwölfinahl geringer ist weder der Sonnenschein/also dividiret er das Alter der Väter / vor der Sündflut/mit Zwölffen/und weist wie als denn nach Abnehmung der wahren Gottschlichkeit auch die Jahre also abgenommen/ daß kaum siebenzig oder achzig Jahre in dem Producto heraus kommen. Das seyn also die Ursachen warumb Gott des Menschen Alter also abgekürzet hat / daß es mit dem Leben der alten Väter nicht überein kömmet. Und jemehr sich mit der abgehenden Welt die Ursachen zu einem kurzen Alter vermehren / je mehr kömmet solches auch zum abnehmen. Auf diese Frage folget nun bald wieder eine neue Frage: Warumb doch Gott zu weilen das Alter gleich auftheile / und kein Absehen habe auf die Frömmigkeit oder Bosheit der Menschen / sondern diese so wohl als jene zu einem hohen Alter in der Welt gelangen lasse. Denn daß denen

S

From

Frommen das Leben solle gefristet werden / und sie
lange in dem Lande / daß ihnen der Herr geben wer-
de / wohnen sollen / ist ihnen als ein sonderbarer Seg-
gen von Gott verheissen / wie aus dem andern Buch
Mosis im 20. Capitel v. 12. zu sehen ist. Weil nun
die Gottlosen des Segens der Frommen nicht theil-
haftig werden sollen / so entsteht die Frage / warum
den Gott dieselben lasse in der Welt eben so alt / zu-
weilen auch wohl älter werden / als die Frommen?
Die Exempel seyn nicht unbekant / und finden sich sol-
che in der Erfahrung / und in den Historien. Von
dem Spanischen Diocletiano und grausamen Ty-
rannen Ferdinando Alvaro Toletano, duce Alba-
no, wird gemeldet / daß er wieder die Spanische Nie-
derlande grosse und ungewöhnliche Tyrannen aus-
geübet / und viel Böses gestiftet / doch gleichwohl in der
Welt sein Leben auf ein ansehnliches Alter gebracht
habe. Und das hat auch Hiob in acht genommen zu
seiner Zeit / darumb verwundert er sich darüber und
saget im 21. Capitel v. 7. Warum leben den
die Gottlosen / werden alt / und nehmen
zu mit Gütern? Wenn ein Gärtner siehet daß
das Unkraut aus der Erde mit Gewalt treibet / und
das gute Kraut verdampfen wil / getet er dasselbe aus /
damit das gute Kraut wachsen kan. Also solten
der Menschen Gedanken diese seyn: Man solle die
bösen bald aufrotten / damit die Frommen behalten
bleiben.

Aber da hat Gott weit anders im Sinn
ne als wir Menschen haben / wie er auch selbst saget /
beym Esaia im 55. Cap. v. 8. Meine Gedan-
cken seyn nicht eure Gedancken / und
meine Wege seyn nicht eure Wege. Denn
da verlängert Gott zuweilen den Gottlosen auch
das Leben / zur bezeugung seiner Gnade / in dem er ih-
nen giebet spacium poenitentiae oder Raum zur
Busse. Wie es ein Gärtner machet mit dem Baum /
der nicht so bald Früchte träget / daß er ihn nicht eben
als bald nieder hauet und verbrennet; sondern er be-
dinget pfleget ihn / und wartet immerdar / ob er
noch seine Natur wolte ändern und gute Früchte tra-
gen: Also macht es der liebe Gott mit den Gottlo-
sen / die er als Gefässe des Zorns mit grosser Gedult
verträget / ob sie sich noch ändern und Gutes thun
wollen. Davon Paulus sagt / in dem Sendschrei-
ben zum Römern im 2. Capitel v. 4. Verach-
test du den Reichthum seiner Güte / Ge-
duld und Langmüthigkeit? Weissest du
nicht daß dich Gottes Güte zur Busse
leitet? Zu dem läset er auch seinen rechtmässigen
Zorn und Rache in solcher Lebens Verlängerung
sehen / zum Theil wieder andere gottlose Menschen /
da er einen bösen Buben nimmet und mit demselbigen
den

den andern an den Hals schläget. Wie irgend ein grimmiger Hund und reißende Bestie über die andere herkömmt und sie zerreiſſet / also plaget Gott einen Bösewicht mit dem andern / und wirffet sie hernach beide zur ewigen Plage in die Hölle. Zum Theil aber auch wieder die Gottlosen selbst / die ihre Jahre auf ein so hohes Alter bringen. Denn da sie sich auf so vielfältig geschehene Einladung Gottes dennoch nicht bessern wollen / sondern sich vielmehr eigenwillig den Zorn Gottes auf den Tag des Zorns häufen / wird alsdenn ihr Verdammniß desto grösser seyn / je mehr sie der Gnade Gottes vorsätzlich widerstrebet haben. Zu geschweigen daß bey solchen gottlosen Leuten auch der Vorschmack der Hölle hier zeitlich angehet / indem sie Gott mit allerley Plagen belegt / daß sie tausendmahl lieber den Todt als das Leben wünschen. Wievohl ihnen der Todt keine Freyheit und Erlösung von der Plage und Marter bringen / sondern vielmehr alles Jammers und Marter supplementum geben wird. Davon auch in der Offenbarung Johannes im 9. Capitel v. 6. gemeldet wird / daß die Menschen in ihrer Plage werden den Todt suchen und nicht finden / werden begehren zu sterben / und der Todt wird von ihnen fliehen. Auch hat Gott in dem langen Leben der Gottlosen den Frommen ei-

ne Zucht Ruthe bereitet mit welcher sie oft gar lang gestäupet werden. Und das geschieht zu solchem Ende / daß er ihren Glauben / Liebe / Hoffnung und Geduld prüfen möge / da aber der Ausgang bezeuget / daß denen / die Gott lieben / alle Dinge zum besten dienen müssen / wie Paulus lehret in seinem Sendschreiben zum Römern im 8. Capitel v. 28. Noch entsteht hierbey diese Frage: Warumb Gott wieder seine Verheissung an den Frommen handele / und demnach er ihnen ein langes Alter versprochen / er ihnen gleichwohl das Leben mit den in dem blühenden Lenz abkürze? Die Exempel finden wir nicht allein in der heiligen Schrift / voraus andern Sohn Jerobeams / dem Abia / welcher in der Jugend gestorben und begraben worden / darumb / daß etwas gutes an ihm erfunden ist für dem Herrn dem Gott Israel / wie aus dem ersten Buch der Könige im 14. Capitel v. 13. zu erschen ist. Sondern es bezeigets auch die tägliche Erfahrung / daß Gott die aller frömmesten Kinder zum ersten durch den Todt hinwegreißet. Das scheinet ja der Göttlichen Verheissung zu wider gehandelt zu seyn. Aber darinn trifft Gott einen gar guten Tausch mit uns / wenn er uns das zeitliche Leben verkürzet / und dafür das ewige giebet. Denn er machet daß sich unser Jammer bald endiget / und dar-

auf

auf die volle Freude folget. Was ist unser Leben al-
hier anders / als eine stete Mühe und Arbeit?

Es ist alhier ein Jammerthal /
Angst Noth und Trübsahl liberal:
Des bleibens ist eine kleine Zeit /
Voll Mühseligkeit /

Und wers bedenckt ist inmer im Streit.
Und giebt unserm ganzen Leben mit einem den Auf-
schlag Moses im 90. Psalm / wenn er also sagt:
Wenn es köstlich gewesen ist / so ist es
Mühe und Arbeit gewesen. Wenn aber
das Leben sich endiget / so gehet die Ruhe und Freude
an. Nun ist das ja kein Zorn / Zeichen wenn einer
fein bald aus dem Angst-Karn ausgespannet / und
zur Ruhe gebracht wird. Wenn einem Tage-Lö-
ner die schwere Fröning / die er den ganzen Tag la-
sten muß / also gemindert wird / daß er an Stat der
Tages-Arbeit nur eine oder zwen Stunden frönen
darff / kan er wohl darmit zu frieden seyn: Also min-
dert Gott den Frommen die Mühe und Arbeit / die
viele biß in das graue Alter tragen müssen / wir bringet
sie fein bald zur gewünschten Ruhe. Zu dem weiß
Gott alle Dinge / so wohl die geschehen sind / als wel-
che noch geschehen sollen. Wenn er nun das Unglück
vor aus erkennet / daß in kommenden Zeiten und Jah-
ren

ren über die Menschen in der Welt ergehen sol / nim-
met er die Frommen bey Zeiten hinweg / damit sie sol-
ches Unglück nicht treffen kan. Wenn einer seine
Kleider in die heutere Lust leget / damit sie mögen aus-
gewettert werden / siehet aber daß schnell Regen-Wola-
cken aufgetrieben werden / läuft er bald zu den kostba-
ren Stücken hinzu / und leget sie zusammen / damit
sie nicht von dem Regen verderbet werden. Wenn
eine Feuers-Brunst entstehet / und Gefahr verhan-
den ist / daß solche weiter ausbrechen und grossen
Schaden verursachen möchte / da läuft ein jeder zu
seinem besten Geschmeide und Haußgerathe / und su-
chet es an sichere Orthe zu bringen / ehe denn die Feu-
ers-Flamme an dasselbige gelanget. Also macht es
Gott / wenn er siehet daß das Unglück in Kriegen-
und anderer Noth angehen sol / er reisset die Frommen
hinweg / und bringet sie an den sichersten Orth in
die Häuser des Friedens / und sichere
Bohning und in die stolze Ruhe. Wie
Esaias sagt im 32. Capitel v. 18. Daher saget der
Poet Menander: *ὁ θεὸς φιλῶν, ἀποθνήσκει νέος*, wel-
chen Gott lieb hat / den läset er in der Jugend sterben.
Und der Meister des Büchleins der Weisheit im 4.
Capitel v. 7. seq. schreibt darvon gar schön also:
Der Gerechte / ob er gleich zu zeitlich stir-
bet / ist er doch in der Ruhe. Denn er

ge-

gefället Gott wohl/und ist ihm lieb/und
wird weggenommen aus dem Leben un-
ter den Sündern. Und wird hinge-
rückt/das die Bosheit seinen Verstand
nicht verkehre / noch falsche Lehre seine
Seele betrüge. Denn die bösen Exem-
pel verführen und verderben einem das
Gute/und die reizende Lust verkehret un-
schuldige Herzen. Er ist bald vollkom-
men worden/und hat viel Jahre erfül-
let. Denn seine Seele gefällt Gott/
darumb eilet er mit ihm aus dem bö-
sen Leben.

Weil denn die erwähnte Tugend / Krone der
alten Leuten aufgesetzt werde sol/habē wir auch noch
III. zu betrachten wie ihnen solche anste-
het/und was für Glanz und Zierde sie
von sich giebet. Davon sagt Enrach: Ihre
Ehre ist/das sie Gott fürchten. ^{Conse}
wird der Gottesfurcht noch andere Verheißung ge-
than/nehmlich das sie Gott reichlich mit zeitlichen
Segen vergelten wolle. Wie David im 112. Psalm
sagt:

sagt: Wohl dem / der den Herrn fürch-
tet/der grosse Lust hat zu seinen Geboten.
Des Saame wird gewaltig seyn / das
Geschlecht der Frommen wird gesegnet
seyn. Reichthum und die Fülle wird
in ihrem Hause seyn. Der Weise Salo-
mon im 4. Capitel seiner Sprüchwörter v. 8. 9.
leget ihr auch sonderbare Wirkung zu / wenn er sa-
get: Achte sie hoch / so wird sie dich erhö-
hen/und wird dich zu Ehren machen/
wo du sie hergest. Dergleichen stehet nun
auch hier in unserm Text / darinne wird angeführet
^{καὶ ἔτι} die Ehre und Ruhm der Alten. Da geben
sie nun ihren Strahl und Glanz von sich in der Got-
tesfurcht.

Die Welt Herzen suchen Ehre in ihrem grossen
Vermögen und Reichthum/when ihre Kam-
mern voll seyn / das sie heraus nehmen
einen Vorrath nach dem andern. Da
sagen sie: Wohl dem Volck dem es also
gehet/aus dem 144. Psalm v. 15. Auch su-
chen sie Ruhm im hohen Ehrenstande / darinne sie
vor andern hoch am Brete sitzen / und wie die hohen
G
Ge

Gedern für den kleinen Bäumlein herfür ragen. Aber
der Alten bester Ruhm ist / daß sie fromm und Gott
fürchtig seyn. Solchen Ruhm haben sie theils in
diesem Leben / wenn andere fromme Leute sie ehren und
sich dieselben ferner zu einem Tugend-Exempel vor-
stellen. Es haben die Heyden erkant / daß die Jugend
einem alten Mann / wegen seiner Erfahrung / ehren
sol. Daher der Poet Juvenalis schreibet:

Credebant hoc grande nefas, & morte piandum,
Si juvenis vetulo non assurrexerat, & si Bar-
bato cuicunque puer.

Das ist.

Vor Zeiten wurde das vor ein so grosses Laster / wel-
ches auch den Todt verwircket / gehalten / wenn ein
Jüngling einem Alten / und ein Knabe einem jungen
Manne nicht die gebührende Ehre angethan hatte.
Und der Ovidius bekräftiget solches auch in den fol-
genden Worten:

Magna fuit quondam capitis reverentia cani,
Inque suo pretio ruga senilis erat.

Vor dem erwies man einem alten Mann grosse E-
hre / und wenn das Angesicht wegen Alters runzelicht
war worden / wurde es in grossen Wehrt gehalten.
Viel mehr Preiß aber gebühret einem alten Menschen
in dem Christenthum / da das Alter nicht allein mit
der Weisheit und Erfahrung / sondern vielmehr mit
der wahren Gottesfurcht gekrönet ist. Daher sie

het im Buch der Weisheit im 4. Capitel v. 8.
Das Alter ist ehrlich. Ein unbefleck-
tes Leben ist das rechte Alter. Theils aber
sollen solche Alten Ruhm haben von Gott nach die-
sem / in dem ewigen Leben. Da werden sie mit dem
vier und zwanzig Eltesten mit weissen Kleidern ange-
than / goldene Krönen auf ihren Häuptern tragen /
und bey dem Herrn seyn alle Wege. Ihre Krönen
werden sie vor dem Thron Gottes niederlegen / und
sagen: Herr / du bist würdig zu nehmen
Preiß und Ehre und Kraft. Denn du hast
alle Dinge geschaffen / und durch deinen
Willen haben sie das Wesen und sind ge-
schaffen. In der Offenbarung Joh. im 4. v. 11.

Und zu solcher herrlichen Freude und Eh-
re ist auch bereit der Seelen nach gelanget un-
sere hochsehlige Frau Land-Kastin. Nicht
vergebens hat sie getragen die Krone der Frömmig-
keit. Nicht vergebens hat sie auch mit allerley
Creuz und Trübsal gekämpffet und überwunden.
Denn nun trägt sie bereit die unvergängliche / un-
verwelckliche und schöne Krone der Gerechtigkeit /
welche der Herr / der gerechte Richter
geben wird allen denen die seine Verheis-

sung lieb haben. Wie Paulus schreibet im
vierten Capitel der andern Epistel an Timotheum v.
8. Ihre Freuden und Ehren-Krohne ist ihr so lieb/das
sie dieselbige nimmermehr mit allen Königlich und
Kaiserlichen Krohnen in dieser Welt vertauschen
wird. Was sie gewünschet/hat sie erlangt. Wor-
nach sie sich gesehnet/ist ihr zu völliger Genießung
geschenkt worden. Sie verlachtet nun alle Eitelkeit
in dieser Welt/und ergötzet sich in Anschauung/des
allerhöchsten Gottes/woraus sie die höchste Stufe
ihrer Seligkeit erreicht hat. Und eben das sol al-
len hinterbliebenen fürnehmen Anverwandten und
Leidtragenden/voraus dem hochbetrübtten erkohrenen
Hn. Sohn die nassen Augen trocknen/weil sie
wissen das die hochsehlige Fr. Land-Rathin aus
aller Angst und Trübsahl gerissen/nimmer in ewiger
Freude und Herrlichkeit lebet und schwebet. Nur
dieses sollen sie nebenst uns allen/ihre Pflicht seyn las-
sen/das sie sich alhier mit der Krohne der Gottes-
furcht schmücken/so werden sie auch dermahleins zu
ihr kommen und gleicher Freuden-Krohne theilhaftig
werden. So schalle den/zum Beschluß/die Vermah-
nung des HErrn Jesu in unsere Herzen/aus der
Offenbarung Johannis im 2. Capitel v. 10.
Sei getreu bis in den Todt/so wil ich dir
die Krohne des Lebens geben. Amen!
Lebens

Lebens-Lauff.

Was nun anlangt den Eintritt in dieses
zeitliche Leben/wie auch den Fortgang
in demselbigen und den seligen Auf-
gang aus demselbigen / unserer im
GOTT hochsehlig ruhenden
Frauen Land-Rathin / nehmlich der weil-
land Wohlgebohrnen Frauen Anna Wacht-
meister/des weiland Wohlgebohrnen Herrn Jo-
han Brakels / Ihrer Kön: Majest: zu Schwed-
den wohlbestaltten Rittmeisters der Ingermanlandi-
schen Ritterschaft / Erb-Herrn auf Nyndel und Soik-
na. Des Herzogthums Ehsland hochbetrauten
Land-Raths/nachgel. Frau Wittwe/ist dieselbe
aus einem fürnehmen Geschlecht entsprossen. Und ist
Nach der Väterlichen Linie
Ihr Herr Vater gewesen der weiland
Hoch-Edelgebohrner / Besirenger und Groß-Mann-
fester Herr Claus Wachtmeister / Ihrer Kön-
igl: Majest: zu Schweden wohlbestalter Rittmei-
ster / Erb-Herr auf Poll / Almat / Neuermühlen und
Lacket / hochbetrauter Land-Rath des Herzogthums
Ehsien.

Der Herr Groß-Vater ist gewesen / der
G 3

weiland Hoch Wohlgebohrner Herr Hans
Wachtmeister / Ihrer Kön: Majest: zu Schweden
den hochbetrauter Feld-Marschall / Erb-Herr auf
Alunaf / Poll und Lacket.

Die Frau Groß Mutter ist gewesen / die
weiland Wohlgebohrne Frau Beata Erichs
Tochter Stahlarin.

Der Herr Elter Vater ist gewesen / der
weiland Hoch Edelgebohrner / Gestranger / Best
und Mannhafter Herr Claus Wachtmeister /
Ihrer Königl: Majest: zu Schweden wohlverdienter
Rittmeister.

Die Frau Elter Mutter ist gewesen / die
Hoch Edelgebohrne / Viel-Ehr und Tugendfahne
Frau Regina Ahlesfeld / aus Hollstein.

Der Herr Elter Vater wegen der Frau
Groß Mutter Väterlicher Linie ist gewesen / der
weiland Wohlgebohrner Herr Erich Arbesohn
Stahlarin / Ihrer Königl: Majest: zu Schweden
den wohlbetrauter Obrister / Erb-Herr auf Breddorf
und Grabaka.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weiland
Wohlgebohrne Frau Margaritha
Grabbe.

Der Herr Ober Elter Vater ist gewesen /
der weiland Hoch Edelgebohrner / Gestranger /
Best und Mannhafter Herr Axel Wachtmeister /
Ihrer: Königl: Majest: zu Dänemarc hoch-
betrauter Commendant auf Arensburg.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weiland
Hoch Edelgebohrne / Viel-Ehr und Tugend-
fahne Frau Elisabeth von Menboon.

Der andere Herr Ober Elter Vater
ist gewesen / der weiland Wohlgebohrner Herr
Friedrich Ahlsfeld / Ihrer Königl: Majest: zu
Dänemarc wohlbetrauter Obrister.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weiland
Wohlgebohrne Frau Regina von Rantzau / aus
Hollstein.

Der dritte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Wohlgebohrner Herr
Arve Erichsohn / der ältere / Stahlarin / Ihr
rer Königl: Majest: zu Schweden und dero Reiche
Raht.

Dessen Ehe-Liebste ist gewesen / die weiland
Hoch Wohlgebohrne Frau Christina
Knuts Tochter Kurek.
Der

Der vierte Herr OberElter Vater ist
gewesen / der weiland Wohlgebohrner Herr Nils
Grabbe / Erb Herr auf Grabaka.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weil
land Wohlgebohrne Frau Elina Kurf / von
der Kurcken Geschlechte welches ausgestorben ist.

Nach der Mütterlichen Linie /

Ist die Fr. Mutter gewesen die weiland Hoch
Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfahme Frau
Elisabeth Brangel / aus dem Hause Saus.

Der Herr Groß Vater ist gewesen / der
weiland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Bestand
Mannhafter Herr Tönnis Brangel / Erb
Herr auf Saus.

Die Frau Groß Mutter ist gewesen / die
weiland HochEdelgebohrne / Viel Ehr und Tugend
fahme Frau Anna Lohde / aus dem Hause Was
schel.

Der Herr Elter Vater Mütterlicher Li
nie ist gewesen / der weiland HochEdelgebohrner Ge
strenger und GroßMannfester Herr Tönnis
Brangel / Erb Herr auf Kau / des Herzogthums
Ehstland hochbetrauter LandRath.

Die Frau Elter Mutter ist gewesen / die
weiland HochEdelgebohrne / Viel Ehr und Tugend
fahme Frau Margaritha Dücker / aus dem
Hause Kau.

Der Herr Elter Vater wegen der Frau
Groß Mutter Mütterlicher Linie ist gewesen /
der weiland HochEdelgebohrner / Gestrenger / Best
und Mannhafter Herr Simon Lohde / Erb
Herr auf Waschel.

Die Fr. Elter Mutter dieser Linie ist gewe
sen / die weiland HochEdelgebohrne / Viel Ehr und Tu
gendfahme Fr. Elisabeth von Tiesenhäusen /
aus dem Hause Ddensee.

Der Herr OberElter Vater Mütterli
cher Linie ist gewesen / der weiland HochEdelgebohr
ner / Gestrenger und GroßMannfester Herr Mo
ris Brangel / Erb Herr auf Jtfer / des Herzog
thums Ehstland hochbetrauter LandRath.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die weil
land HochEdelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah
me Frau Anna Hastfer / aus dem Hause Som
merhausen.

Der andere Herr OberElter Vater
ist gewesen / der weiland HochEdelgebohrner / Gestr
ger /

ger und Großmannfester Herr Friedrich Dür-
fer / Erb Herr auf Kau / des Herzogthums Ehst-
land hochbetrauter Land Rath.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei-
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah-
me Frau Elisabeth Taube / aus dem Hause
Pöß / Erb Frau auf Koil.

Der dritte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Edelgebohrner / Gefren-
ger / Best und Mannhafter Herr Simon Loh-
de / Erb Herr auf Buxhöfden.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei-
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah-
me Frau Maria von Tilsen.

Der vierte Herr Ober Elter Vater ist
gewesen / der weiland Hoch Edelgebohrner / Gefren-
ger / Best und Mannhafter Herr Jesper Tie-
senhausen / Erb Herr auf Odensee.

Dessen Ehe Liebste ist gewesen / die wei-
land Hoch Edelgebohrne / Viel Ehr und Tugendfah-
me Frau Anna von Zwiebeln.

Aus ikund angeführten fürnehmen Geschlecht
ist die in Gott hochselig ruhende Frau Land-
Rathin

Rathin entsprossen / und gesund und wohlgestalt
an das Licht der Welt gebohren worden / Anno 1611.
Vor auf ihre liebe Eltern dieses die erste Sorge seyn
lassen / daß sie solches angenehme un liebe Ehe Pflanz-
lein durch die heilige Tauffe von Sünden abwas-
schen / und dem Herrn Jesu und seiner Christlichen
Kirche einverleiben möchten / da sie ihnen zur Erin-
nerung ihres Tauf Bundes den Nahmen **ANNA**
haben geben lassen. Nachgehends haben sie keinen
Fleiß ermangeln lassen / die Selige so wol in der wah-
ren Gottesfurcht / als allen ihren Standzierenden
Hoch Adelichen Tugenden zu erziehen / in welchen sie
auch dermassen zugenommen / daß so wohl die Hoch-
Adelichen Eltern / als auch jedermander sie gekant
eine herrliche Freude und Vergnügung darüber em-
pfunden. Insonderheit aber hat ihr seliger Ehe-
Herr der weiland Wohlgebohrner Herr Jo-
hann Brackel / Ihrer Königl: Majest: zu
Schweden wohlverdienter Rittmeister / der Inger-
manländischen Ritterschaft / Erb Herr auf Mendel
und Soikna / dieses Herzogthums Ehsten hochbe-
trauter Land Rath / eine so herrliche Affection zu ihr
gewonnen / und wegen Ihrer Liebenswürdigen Qua-
liteten und Tugenden sie zur Ehe begehret / worzu sie
den auch / nach vorher gepflogenen Gebet zu Gott /
und Raht mit ihren lieben Eltern und fürnehmen An-

verwandten ihren Consens gegeben/und ihren Hoch-
zeitlichen Ehren Tag Anno 1627. mit HochAdelichen
Ceremonien in Anwesenheit vieler fürnehmen Per-
sonen vollzogen. Mit diesem ihren lieben Ehe-Herrn
hat sie in hertzlicher Liebe und ungeserbter ehelichen
Treue gelebet 24. Jahr / und durch Gottes Segen
gezeuget ein einziges Töchterlein / welches nach dem
es dem Herrn Christo in der Heiligen Tauffe zuge-
führet worden/bald darauf/das es nur 9. Wochen er-
reichet/nicht ohne grossen Schmerz der lieben Eltern/
durch die grimmige Todes-Hand dahin gerissen wor-
den/und wie ein schönes angenehmes Köselein in der
ersten Blüte verwelcket. Und demnach sie hernach
ohne den lieben Ehesegen bleiben müssen / hat Sie ihr
res Herrn Bruders/des Hochwohlgebohrnen Herrn
Hans Wachtmeisters / Ihrer Königl. Majest.
stat zu Schweden hochbetrauten Reichs-Rahts/
Reichs-Stallmeisters / Kriegs-Rahts / General-
Majors von dero Cavallerie, auch hochbetrauten
Land-Rahts des Herzogthums Ehsten/Fren-Herrn
zu Pirckö/ Erb-Herrn zu Lacket / Poll/Almal und
Neumühlen/Herrn zu Johansberg/ Seltis/Ampt-
Gerchen und Teuffelsdorff/Herrn Sohn/nehmlich
den Hochwohlgebohrnen Hn: Baron Hn: **Fritz**
Wachtmeister / ihund Ihrer Königl. Majest. zu
Schwe

Schweden hochbetrauten Obersten / aus einer son-
derbahren Liebe/die sie stets gegen diesen ihren Herrn
Brudern geheget/ alsbald in zarten Jahren adopti-
ret und an Kindes statt angenommen / ihn auch zum
Erben aller ihrer Habsehligkeit eingesetzt/und nicht
minder/als wenn er ihr eigen Kind wäre/hertzlich ge-
liebet / welches er auch hinwieder zeit Lebens danck-
barlich erkant/und ihr mit aller Kindlichen Liebe und
Respect unter die Augen gegangen. Demnach
und dieser ihr hertzi lieber Ehe-Herr Anno 1651. den 14.
May durch einen sanften und seligen Todt von ihr
genommen/und sie dadurch in den Höchsbetrübten
Wittwenstand versetzt worden / hat sie ihr Leben in
demselbigen bis in ihr selbiges Ende / in die 35. Jahre
zugebracht. Sie hat aber so wohl in dem Wittwen-
Stande/ als auch sonst in dem ganzen Leben sich also
bezeigt/wie es einer rechtschaffenen Christin anstehen
und geziemen wil. Den lieben Gott hat sie allezeit
für ihr höchstes Guth geachtet / und sich ihm in allen
Begebenheiten zu eigen ergeben. Sein heiliges
Wort hat sie gerne in der Christlichen Versammlung
angehöret/und zu Hause fleißig gelesen/nach demsel-
ben auch ihr Leben mit allem Fleiß anzustellen gesu-
chet. Demnach sie auch wegen hohen Alters und
zuwachsenden Schwachheiten nicht mehr vermocht/
allezeit dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen/
hat

hat sie nichts desto weniger zu Hause alle Tage mit
grosser Andacht/Singen/Beten und Lesen ihre Bet-
stunden gehalten/ und nicht allein sich / sondern auch
ihr Volk zur wahren Gottesfurcht angewehnet. Al-
les Creutz und Widerwärtigkeit / welches mit ihren
Glück und guten Tagen vielfältig abgewechselt / hat
sie mit grosser Geduld und Christlicher Standhaftig-
keit überwunden/sich dessen erinnernde/das den die
Gottelieben alle Dinge zum besten dienen müssen. Ge-
gen Arme und Nothleidende hat sie sich sehr milde und
gutthätig bezeigt/wie auch gegen Kirchen und Göt-
tes Diener / das daher auch nach dere seligen Tode
viele zu Klagen und Weinen Ursach haben/das ihnen
eine Quelle der Wohlthat verströmet sey. Gegen je-
derman hat sie sich sehr bescheidenlich bezeigt / und
allezeit Liebe und Einigkeit zu erhalten gesucht. Und
gewiß ein jeder der sie gekant und mit ihr umgegan-
gen/muß gestehen/das sie eine rechte Krone aller Zu-
genden unter ihrem Geschlechte gewesen. Demnach
sie auch/wie alle Menschen/in diesem unvollkommenen
Leben ihre Schwachheiten an ihr befunden / hat sie
solche gar bald in der täglichen Buße dem lieben Gott
abgebeten / auch durch öfteren Gebrauch des heili-
gen Abendmahls / welches sie anders nicht als mit
grosser Zubereitung und herrlicher Andacht empfan-
gen/den Gnadenbund mit dem lieben Gott zu er-
neuren gesucht/damit sie allezeit in der Gnade Got-
tes fest stehen / und zu leben und sterben bereit seyn
möchte.

Auf einen so wohlgeführten Lebens-Pauf
kunte nun anders nichts folgen/den ein gar gutes und
seliges Ende. Was nun solches anlangt hat sie
sich bey zuwachsenden hohen Alter etwas unpäßlich
befunden/vor aus vor 2. Jahren einen schweren Zufal
von dem Schlag bekommen. Wiewohl sie nun
durch Gebrauch der besten Arzeneien und guter Pfler-
gung ein wenig wieder genesen/ist sie doch niemahl zu
vorigen Kräften kommen. Im verwichenen Herbst
aber den 26. Octobris ist sie mit grosser Mattigkeit
wegen der Catarrhen befallen / worauf sie bald betlä-
gerig worden/und gleich als wenn es ihr Gott gesa-
get hätte/den Schluß gemacht/sie würde aus diesem
Lager nicht aufkommen. Daher war ihre grosse
Begierde sich mit dem Himmlischen Viatico zum ewi-
gen Leben auszurüsten/welches sie des folgenden Ta-
ges/das sie auch etwas bessere Kräfte bekommen hat-
te/mit sehr heiliger Andacht genossen. Sie wurde
aber bald darauf wieder sehr schwach und matt / und
ob gleich der Rath des Herrn Medici und alle ersinli-
che Mittel gebraucht worden / wolte doch nichts die
Gesundheit besördern. Je schwächer nun von Tage
zu Tage ihr Leib ward/je stärker ward sie im Geist/
betete die schönsten Gebethe/vermahnete die Umstie-
henden geistreiche Buß und Todten Pieder zu singen/
mit welchen sie selbst/so viel ihre Schwachheit zulas-
sen wolte/mit gesungen / und Gott umb eine selige
Auflösung angeruffen. Mit solcher Andacht hielte
sie

sie in unverrücketen Gedanken an bis an die letzte
Stunde ihres Lebens / da sie der liebe Gott vernünft-
ig sanft und selig mitten unter dem Gebet der Anwe-
senden / aus dieser Welt abgefodert und ihre Selbige
Seele zu sich in die ewige Freude aufgenommen / wel-
ches geschach den 31. Octobris Abends um 9. Uhr / im
verwichenen 1685sten Jahre / nachdem sie ihr Alter ge-
bracht auf 74. Jahre.

Gott verleihe dem Körper in der Erde eine sanfte
Ruhe / und am jüngsten Tage eine fröhliche Aufer-
stehung zum ewigen Leben. Der wolle mit seinem kräf-
tigen Trost Geist den Hochbetrübten / Hochwohlgebohr-
nen Hn. Obersten / als welcher über sie nicht minder als
seine leibliche Frau Mutter / in und schmerzlichen Trä-
nen vergeußt / und der Hochselbigen die Begleitung ge-
geben / in gleichen auch sämtliche hochbetrübte andere
fürnehme Anverwandten / wieder erquickten und auf-
richten / damit sie in Erkenntnuß des Willen Gottes sich
in Geduld und zu Frieden geben / und solches aufgelegte
Creuz willig von der Hand des Höchsten annehmen.
Der wolle auch dieses fürnehme Haus für Trauer-
Fällen gnädig bewahren / und in aller Glückseligkeit
grünhen und blühen lassen. Auch bereite er uns als
le Christlich zu Leben / und demahleins selig
zu sterben / umb Christi willen.

AMEN!

